Auguste Probst aus Neustadt hatte nebst ihrem Ehemann, dem noch unbestraften Handelsmann Christian Wilhelm Probst aus Schönebeck, in einem Gasthofe übernachtet und sich diese Gelegenheit zu Nutzen gemacht, um aus dem Gastzimmerbett Federn zu entwenden. Während die verehel. Probst des Diebstahls für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt wurde, erfolgte hinsichtlich des mitangeklagten Ehemannes dessen Freisprechung.

III. Die Hintergehung eines wegen rückständiger Miethe von der Wirthin des Tapezierergehilfen Karl Christian Kiessel hier zurückbehaltenen Kleidungsstückes durch Letzteren wurde durch Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Woche Gefängniß gesühnet.

IV. Der Dienstknecht Franz Wende aus Schönbrunn, welcher aus dem verschlossenen Brauereigrundstücke zu Connewitz ein neue Axthscheite entwendet hatte, wurde wegen schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

V. Gleiche Strafe traf die Dienstmagd Marie Kosch aus Altstadt in Schl., welche, während sie in Deuben gedient, einem dortigen Knecht ein Vortemonnaie mit geringer Baarschaft, sowie ein Paar Hausmädchen entwendet hatte.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Vollert (Präsid.), Landgerichts-Räthen Bieler, Barth, Dr. Fleischer und Assessor Hessler; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Dr. Lange.

II. Strafkammer.

Der Dienstknecht Leo Demetrius Cichosz aus Nokitten hatte sich in Böchmitz ꝛc. in mehreren Fällen des schweren und einfachen Diebstahls schuldig gemacht und verschiedene Gegenstände, darunter auch eine Uhr, entwendet. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Sieber (Präsid.), Landgerichts-Räthen Wolf, Meisch, Barth und v. Sommerlatt; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Groß.

V. Strafkammer.

I. Zur Classe jener Raufbolde, welche einen Streit vom Zaune brechen, um Gelegenheit zu haben, ihren Unterneuth an harmlosen Personen zu kühlen, können auch die nachgenannten „drei Schwager" gerechnet werden, welche sich der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht hatten. Drei Schwager sind es in der That, denn ihre resp. Ehefrauen sind alle Drei Schwestern. Es waren der Handarbeiter Carl August Fetisch, der Handarbeiter Johann Robert Herrfurth und der Sattler Heinrich Ernst Voigt, sämmtlich aus Möckern, welche des oben bezeichneten Vergehens beschuldigt waren. Fetisch ist wegen Körperverletzung einmal mit Geldstrafe belegt worden, während Herrfurth ein unbescholtenes Strafregister aufzuweisen hat, denn er ist wegen Betteln, Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung vielfach vorbestraft. Der Sachverhalt ist folgender: In der Nacht vom 5. zum 6. August kehrte der Handarbeiter Krüger mit seiner Frau und Tochter in seine in der Kutschbergstraße zu Möckern belegene Wohnung heim und hatte eben die Hausthür aufgeschlossen, als Fetisch an ihn herantrat und ihm ins Gesicht lief. Krüger frug Fetisch, ob er etwas von ihm wolle, worauf Letzterer ihm ohne Weiteres Prügel anbot und in roher Weise beschimpfte. Natürlich verbat Krüger sich dies, doch zusammen machten sich Fetisch, Herrfurth und Voigt über ihn her, warfen ihn in den Straßengraben und mißhandelten ihn aufs Aergste. Als sich der Uebelgerichtete erhob und sich entfernen wollte, packten ihn Fetisch und Herrfurth, warfen ihn nochmals zu Boden und traktirten den Bedauernswerthen mit Faustschlägen. Durch hinzukommende Passanten wurde Krüger endlich von den Leuten befreit, doch hatte er erhebliche Verletzungen im Gesicht, sowie überhaupt am ganzen Oberkörper erlitten, die ihn 14 Tage arbeitsunfähig machten und ärztliche Hilfe erforderten. Nach erstatteter Anzeige wurde das Kleeblatt vom hiesigen königl. Schöffengericht exemplarisch abgestraft, und zwar Fetisch und Herrfurth mit je 2 Monaten, Voigt mit 3 Wochen Gefängniß. Hiergegen hatten die Verurtheilten Berufung eingelegt, die sie jedoch auf die Höhe der erkannten Strafe beschränkten. In der landgerichtlichen Verhandlung gaben die Drei selbst zu, weder betrunken, noch angetrunken gewesen zu sein, und bestätigten damit natürlich nur, daß ihre That lediglich der rohesten Händelsucht entsprang. Mit Rücksicht auf die von den Angeklagten bewiesene große Brutalität hielt das königl. Landgericht die von der ersten Instanz ausgeworfene Strafe für durchaus angemessen und verwarf die Berufung kostenpflichtig.

— Von der vierten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden verurtheilt: 1) der Aufsehe Karl Schlöter aus Spremberg wegen Veranstaltung von Lotterien ohne obrigkeitliche Erlaubniß zu 20 ℳ Geldstrafe; 2) der Tapezierer Gustav Oskar Slominsky aus Torgau wegen Rückfalldiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus; 3) der Agent Karl August Seidel aus Kulmitzsch wegen Rückfallbetrugs zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus- und 600 ℳ Geld-, event. weiteren 80 Tagen Zuchthausstrafe.

Sachsen.

* Leipzig, 12. December. Von einem unserer Mitbürger, welcher am verflossenen Sonntag, den 9. December, in geschäftlichen Angelegenheiten vom Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh berufen, dort die Ehre hatte, vom Fürsten zum Frühstück zugezogen zu werden, erfahren wir, daß sich der Fürst bis auf wenigstens auftretende neuralgische Schmerzen auf der rechten Seite des Gesichts des besten Wohlseins erfreut und täglich 2 Stunden reitet oder selbst beim schlechtesten Wetter spazieren geht. Der Fürst war während des Frühstücks, an welchem außer der Fürstin nur noch Geheimrath von Rottenburg und dessen Secretair Theil nahm, sehr heiter, sprach und erzählte lebhaft und äußerte im Laufe des Gespräches, daß er gerade nach Leipzig sehr gern gekommen wäre, wenn ihn nicht die Rücksicht auf die Consequenzen davon abgehalten hätte, er könnte wohl eine solche Festlichkeit ohne Gefahr für seine Gesundheit mitmachen, aber nicht mehrere, wie sie gerade zu dieser Zeit stattgefunden hätten. Betreffs unseres Siegesdenkmales meinte er, daß er die Hoffnung nicht aufgebe, dasselbe doch noch in natura zu sehen, obschon er eine sehr gute Photographie davon besitze. Der Fürst sprach sich überhaupt in einer für unser Leipzig sehr ehrenden Weise aus und betonte, daß in ihm ein gutes Theil Leipziger Blut fließe (wörtlich), erzählte ausführlich seine Abstammung mütterlicherseits, wie sie kürzlich im „Leipziger Tageblatt" gebracht wurde, und verlieh eine Aeußerung, die er bald nach dem Frieden von Nikolsburg, als der damalige Norddeutsche Bund entstanden war, gethan habe: daß er zum Kanzler eines Norddeutschen Bundes gerade die richtige Mischung Blut in sich habe, da er väterlicherseits vom preußischen Edelmann und mütterlicherseits vom Leipziger Gelehrten abstamme.

* Leipzig, 12. December. Nach dem zweiten Verzeichniß der bei dem Reichstage für die jetzige Session eingegangenen Petitionen befanden sich darunter folgende aus dem Königreich Sachsen: Gottlieb Müller, Bäckermeister zu Oberpauzig, und Genossen, M. A. Ott, Lehrer der Naturkunde zu Dresden, Eduard Schüler zu Wittgensdorf, Oberst Schinke zu Dresden und Genossen, B. Hundert, Lehrer der Naturkenntniß zu Radebeul, und Genossen, August Schlesinger zu Neustädtel und Genossen, Florentine Langer zu Großalbersdorf und Genossen, Franz Legler, Kaufmann zu Dresden, und Genossen, Gottfried Strobelt zu Oberschlema und Genossen, Karl Oscar Schulz zu Niederschlema und Genossen, Oskar Wiedemann zu Roßwein und Genossen bitten um Aufhebung des Impfzwanges bez. Impfgesetzes; der Centralvorstand der kaufmännischen Verbände und Vereine Deutschlands zu Leipzig bitten um Aenderung der §§ 44 und 56 der Gewerbeordnung — Hausirhandel, Detailreisende betreffend —; der Gemeindevorstand zu Cotta bittet, dahin zu wirken, daß der Postanstalt in Cotta die Bezeichnung Dresden-Cotta beigelegt und für die zwischen den Postanstalten in Cotta und Dresden zur Versendung kommenden Briefe die Taxe für Ortsbriefe zur Anwendung gebracht werde; der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins zu Leipzig bittet dahin zu wirken, daß das Porto für Drucksachen im Gewichte über 50 bis 100 g innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf 5 ₰ herabgesetzt werde, Hermann Birnbaum, Schlosser zu Anger bei Leipzig, und Genossen zu Böhlitz-Ehrenberg, Connewitz, Dölitz, Eutritzsch, Gautzsch, Gohlis, Kleinstädteln, Kleinzschocher, Leipzig, Neutzsch, Liebertwolkwitz, Lindenau, Marklleeberg, Markranstädt, Mockau, Möckern, Neureudnitz, Neuschleußig, Neuschönefeld, Neusellerhausen, Neustadt, Neutzsch, Oetzsch, Plagwitz, Probstheida, Probstleuben, Reudnitz, Schönefeld, Sellerhausen, Stötteritz, Thonberg, Volkmarsdorf, Zweinaundorf, Zwenkau, Paul Zschabitz, Eisendreher zu Dresden und Genossen zu Röthenbroda, Lindenau, Löbtau und Radebeul bitten, seinem Gesetzentwurfe über die Alters- und Invalidenversicherung die Zustimmung zu geben, welcher den Arbeitern die Pflicht auferlegt, Quittungsbücher zu führen; ferner sind Petitionen eingegangen aus den Ortschaften Anger-Leipzig, Auerbach, Bautzen, Berthelsdorf, Burgstädt, Chemnitz, Colditz, Connewitz, Dittersbach, Döbeln, Draschwitz, Dresden, Eppendorf, Groitzsch, Grunau, Hartmannsdorf, Hohenstein, Lauterbach, Leipzig, Löbau, Löbtau, Meißen, Mockau, Naundorf, Neukirch, Niederplanitz, Obergruna, Oberhermsdorf, Pieschen, Plagwitz, Pulsnitz, Radeberg, Reudnitz, Roßwein, Seitendorf, Sommerfeld, Treknitz, Volkmarsdorf, Zittau und Zöblitz, worin gebeten wird, den Gesetzentwurf, betr. die Alters- und Invaliditätsversicherung, abzulehnen und auf den Erlaß eines Normativgesetzes für freie Alters- und Invaliditätscassen nach Art des Hülfscassengesetzes hinzuwirken event. den vorliegenden Gesetzentwurf abzuändern; der Centralvorstand der kaufmännischen Verbände und Vereine Deutschlands zu Leipzig bittet um Aenderung bezw. Ergänzung des Gesetzentwurfs, betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

* Leipzig, 12. December. Am gestrigen Tage beging Herr Franz Schönlein, Obermeister der Schuhmacherinnung, sein 25jähriges Meisterjubiläum. Dem in den weitesten Kreisen sowohl als Geschäftsmann wie als Bürger allgemein geachteten Jubilar wurden von seinen Arbeitern, die ihm eine künstlerisch ausgeführte Gedenktafel überreichten, sowie von seinen Mitmeistern, Freunden und Bekannten zahlreiche Beweise der Theilnahme und Anerkennung zu seinem Ehrentage dargebracht. Herr Schönlein, der mit dem Tage seines Meisterwerdens auch gleichzeitig Bürger wurde, hat während der vergangenen 25 Jahre sein Geschäft ununterbrochen im Thomasgäßchen gehabt und wird mit der bevorstehenden Verbreiterung derselben gezwungen, eine andere Lage aufzusuchen.

* Volkmarsdorf, 12. December. In der gestern stattgefundenen Sitzung unseres Gemeinderathes wurde der Haushaltplan für 1889 berathen; derselbe weist eine Einnahme von über 60 000 ℳ, eine Ausgabe von 160 000 ℳ auf, so daß 100 000 ℳ durch Anlagen aufzubringen sind. Trotzdem können in Anbetracht der sonstigen Vermögenslage 10 Procent Zuschlag im nächsten Jahre weniger Steuern erhoben werden als bisher. Ferner zahlen die untersten drei Classen wie bisher, so auch ferner 75 ₰ weniger Steuern. — Sodann genehmigte gestern der Gemeinderath die Abänderung der Sparcassenordnung der Parochie Schönefeld, wie solche durch die Einbeziehung von Reudnitz und Anger-Crottendorf bedingt wird, und die Aufbesserung des Gehaltes der Gemeindebeamten.

* Neustadt, 12. December. Unter Leitung unseres Gemeindevorstandes, Herrn Dietrich, hat sich auch in diesem Jahre ein Bescheerungs-Comité hierselbst gebildet, das seine Boten zum Einsammeln demnächst bei den Bewohnern unseres Ortes herumsenden wird. Möge der Erfolg dieser Bemühungen auch dieses Mal im Interesse der armen Kinder ein günstiger sein; im Vorjahre kamen gegen 1200 ℳ ein und konnte davon 78 armen Kindern von Neustadt eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

* Colditz, 11. December. Ueber die Todesursache des unlängst unweit der Stadt in einem Steinbruche aufgefundenen Müllergesellen Fiebig haben durch die Staatsanwaltschaft wiederholt hier Vernehmungen, nach den umfangreichen Erörterungen durch die Gendarmerie, stattgefunden, doch scheinen dieselben bis jetzt zu keinem Resultate geführt zu haben. Daß diese Erhebungen schwierig sind, ist erklärlich, als zwischen dem Tage, an welchem Fiebig in eine Schlägerei verwickelt war, und der Auffindung 9 Tage vergangen waren. Nach dem Sectionsbefunde sollen Wunden am Kopfe vorhanden, auch die zuletzt eingenommenen Speisen ziemlich weit verdaut gewesen sein, so daß der Tod nicht unmittelbar eingetreten ist. Dem Vernehmen nach wird auch ein von Fiebig bisher besessenes Sparcassenbuch mit einer Einlage von angeblich 600 ℳ vermißt. Hoffentlich gelingt es den fortgesetzten Ermittelungen noch Klärung in die Angelegenheit zu bringen. — Bei der kürzlich stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden bei rührriger Betheiligung der Bürgerschaft die bisherigen Mitglieder des Collegiums mit bedeutender Stimmenmehrheit wieder gewählt.

* Freiberg, 11. December. Die Frage des Evangelischen Bundes hat die Freiberger Pastoral-Conferenz, die sich aus den evangelischen Geistlichen der Stadt und der Umgebung zusammensetzt, hier vereinigt. Mehr als 20 Geistliche erklärten ihren Beitritt zum Bunde, der auch in anderen Kreisen unserer Stadt schon Mitglieder zu verzeichnen hat. — Vom Kirchenvorstand zu Roßwein ist Herr cand. rev. min. Mühlmann aus Leipzig zum Diakonus gewählt worden und wird derselbe schon am 4. Advent sein Amt antreten.

* Limbach, 11. December. Die Stadtverordneten haben sich in letzter Sitzung ausschließlich mit der Berathung des Haushaltplanes für die Schule beschäftigt. Als für weitere Kreise, behufs Vergleichung mit dem Schulbudget anderer Städte, interessant entnehmen wir folgende Angaben. Die Lehrergehalte erfordern, einschließlich 1188 ℳ für den Fortbildungsschulunterricht, 55 863 ℳ bei 35 Lehrkräften. Die Schule überhaupt erfordert 79 282,47 ℳ und bedarf hierzu eines Zuschusses von 50 462,57 ℳ — Die gestern stattgefundene Stadtverordnetenwahl hat insofern ein günstiges Ergebniß zu verzeichnen, als es keinem Socialdemokraten gelungen ist, in das Collegium zu kommen. Die Gewählten sind dem Stande nach 3 Kaufleute, 3 Fabrikanten, 1 Buchbinder und ein Restaurateur. Betheiligt haben sich von 810 Wahlberechtigten 347, das sind 42,8 Procent. — In gleich ruhiger Weise ist auch die Wahl für die Stadtverordneten in der Nachbarstadt Burgstädt verlaufen.

— Bei einem Gutsbesitzer in Leubnitz wurde am Sonntag früh auf dem Heuboden eine Magd gefunden, welche bis vor 6 Wochen bei dem Besitzer gedient, aber entlassen worden war. Seit ihrer Entlassung will das Mädchen auf dem Heuboden sich versteckt gehalten und nur ein Brod, welches sie sich im Hause angeeignet, zu ihrer Nahrung gehabt haben. Abgehungert und mit erfrorenen Füßen brachte man die Unglückliche ins Kreiskrankenstift nach Zwickau und werden ihr dort beide Füße amputirt werden müssen.

Auerbach, 10. December. Der am 9. October zu Brunndöbra verstorbene Fabrikant Fr. Ad. Ludwig hat durch letztwillige Verfügung der Gemeinde Brunndöbra ein Legat von 1000 ℳ als Fonds zum Ankauf einer Orgel für eine daselbst zu erbauende Kirche; der Gemeinde Klingenthal aber ein solches von 3000 ℳ als Fonds zur Errichtung eines in Klingenthal zu erbauenden Krankenhauses für die Bewohner des Bezirkes des königlichen Amtsgerichts Klingenthal mit der Maßgabe ausgesetzt, daß, wenn bestimmte Bedingungen innerhalb einer festgesetzten Zeit nicht erfüllt sind, die gemannten Beträge alsdann in das freie Vermögen der betreffenden Gemeinden fallen sollen.

Meißen, 11. December. Obwohl in der Lößnitz im vorigen und in diesem Jahre Alles gethan worden ist, um eine Weiterverbreitung der Reblaus zu verhindern, so ist es bei der Lebensweise derselben doch nicht vollständig ausgeschlossen, daß sie sich weiter verbreitet hat oder durch einen unglücklichen Zufall in andere heimische Weinbaubezirke verschleppt worden ist. Es wäre daher sehr unangebracht, wenn die Weinbautreibenden glauben sollten, daß ihren Weinbergen von diesem gefährlichsten Feinde der Reben nunmehr keine Gefahr mehr drohe. Zu hoffen und zu wünschen ist es, allein zweifelhaft bleibt es, wie die Erfahrung gelehrt hat, immer. Der Kreisverein zu Dresden hat deshalb auch in diesem Jahre in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern nicht unterlassen, die Abhaltung von Reblauscursen an der landwirthschaftlichen Schule zu Meißen anzuordnen.

B. Pirna, 11. December. Morgen wird es im Pillnitzer Schlosse wieder auf einige Stunden lebendig, da Se. Majestät der König mit dem Prinzen Georg und mehreren geladenen Cavalieren Hofjagd im Pillnitzer Revier abhält und dann im Schlosse das Diner einnimmt. Heute jagte Se. Majestät auf Helfenberger Revier, wobei man sich auf dem Rittergute daselbst zum Frühstück vereinte, während das Diner dann in der königl. Villa zu Strehlen stattfand. — Unserem Albert-Zweigverein sind durch das mehrerwähnte Ballfest, zu welchem namentlich das Officiercorps ein bedeutendes Contingent stellte, nach der soeben erstatteten Schlußrechnung 542 ℳ zugeflossen. Unter dem Zeichen Terpsichore's hat sich mithin ein für hiesige Verhältnisse ganz respectabler Humanitätssieg erringen lassen. — Im Rathswalde hat nach einer heute an den hiesigen „Anzeiger" gerichteten Mittheilung nicht der Gebirgsverein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz, sondern der vaterländische Gebirgsverein „Saxonia" Oberwasser zu erhalten gewußt, da nunmehr daselbst ein Lager der „Saxonia" entstanden ist. Der Vorsitzende der letzteren war zu der betreffenden Versammlung aus Dresden erschienen. — Eine Section des erstgedachten Gebirgsvereins ist nun in Saupsdorf bei Sebnitz entstanden. Man scheint dort unter guter Anregung und Führung einen großen Eifer für die Sache an den Tag zu legen.

† Dresden, 11. December. Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Oberförster a. D. Theodor Richard Gringmuth dermalen in Oels den Titel und Rang eines Forstmeisters zu verleihen.

† Dresden, 11. December. In der vorgestrigen Nummer des hier erscheinenden Organs der deutschen Reformpartei, der „Deutschen Wacht", findet sich auf Seite 2, Spalte 2 unter der Rubrik „Von hier und dort" eine Notiz, welche an die Erwähnung der im Gnadenwege erfolgten Umwandlung der gegen den Baumeister Gustav Hartwig wegen Beleidigung des Grh. Hofraths Ackermann verhängten Gefängnißstrafe in Festungshaft einen Hinweis auf die bekannte Darstellung und Beurtheilung knüpft, die der betreffende Strafprozeß in dem 143. Heft des Gaugauschen „Culturkämpfers" (Antisemiten und Richter) gefunden hat. Die Verbindung dieses Hinweises mit der Erwähnung des in der Strafsache ergangenen Gnadenactes hat dazu Veranlassung gegeben, daß das amtliche „Dresdner Journal" von zuständiger Stelle ermächtigt worden ist, die Thatsache mitzutheilen: „daß sich ein nach der Verurtheilung Hartwig's erstattetes gerichtsärztliches Gutachten bei den Acten befindet, welches mit Rücksicht auf einen constatirten krankhaften Zustand Hartwig's dessen längere Detention in der hiesigen Gefangenanstalt als mit den ernstlichsten Gefahren für ihn verbunden bezeichnet und die Verwandlung der ihm zuerkannten Gefängnißstrafe in Festungshaft dringend befürwortet."

Vermischtes.

— Berlin, 11. December. Dem hiesigen Magistrat ist auf seinen Geburtstagsglückwunsch an Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nachstehendes Dankschreiben zugegangen: „Dem Magistrat danke Ich herzlich für die Glückwünsche, welche Mir in der eingereichten Adresse zu Meinem Geburtstage ausgesprochen worden sind. Der 21. November, sonst ein Tag der Freude, hat Mir den Verlust der Schicksalsschläge vergegenwärtigt, welche nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse über unser Land verhängt worden. Tiefgebeugt werde Ich demnach nie nachlassen, den Bestrebungen nach besten Kräften Meine Hilfe zu leihen, welche die Stadt Berlin in so segensreichem Maße für die Linderung der Nothleidenden und Kranken, für Volkserziehung und Volkswohl von Jahr zu Jahr unermüdlich an den Tag legt.

Schloß Windsor, November 1888.

gez. Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich".

— Berlin, 11. December. Ein „japanischer" Commers soll in Berlin in den ersten Tagen des neuen Jahres abgehalten werden. Die Studirenden der japanischen Sprache an dem orientalischen Seminar sind es, welche diesen Commers veranstalten, um ihre seit ungefähr einem Jahre am Seminar erworbenen Kenntnisse in der Sprache der Japaner zwanglos am Biertisch unter einander zu erproben. Einige besonders gewandte Deutsch-Japaner sollen sich sogar daran gemacht haben, echte und rechte Commers- und Trinklieder in die Sprache des ostasiatischen Reiches zu übersetzen; andererseits sollen japanische Gesänge, wie solche in jenem Inselreiche bei fröhlichem Gelage angestimmt werden, erschallen. Die ganze japanische Colonie wird zu diesem Commerse eingeladen werden, und man hofft, auch den Vertreter des Mikado am deutschen Kaiserhofe an diesem eigenartigen Kneipabende begrüßen zu können, an dem aber doch die gute deutsche Sitte insoweit gewahrt bleiben soll, als es nicht Thor, sondern Bier zu trinken giebt.

— Ein Bürger der Stadt Lüby, welcher von einem seiner Mitbürger mit der Fritz Reuter's Werken entnommenen Bezeichnung „Hanne Nüte" belegt ward, fand hierin eine Beleidigung und irrte sich in dieser Auffassung auch nicht, indem das Schöffengericht zu Lüby, bei welchem er deswegen eine Klage anhängig machte, den Verklagten wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 10 ℳ und in die Kosten des Verfahrens verurtheilte.

□ München, 11. December. Nach dem heute zur Ausgabe gelangten neuen Adreßbuch der Stadt München für das Jahr 1889 beträgt die Einwohnerzahl 261 981 Köpfe (endgiltiger Stand der letzten Volkszählung). Ich habe mir die Mühe genommen, einzelne Rubriken zu addiren und bin zu folgendem sehr interessanten Ergebniß gelangt. Das Künstlervolk (Tier-Athen (Architekten, Bildhauer, Kunstmaler und Malerinnen, Kupferstecher und Xylographen) zählt 1236 Köpfe. Viele Seiten des Adreßbuches füllen die Namen der 1469 Vereine Münchens (einschließlich aller Gesellschaften, Krankencassen ꝛc.) Davon eine kleine Blumenlese. Eine Gesellschaft trägt den Namen „Die Backenbartler", „Die heilige Bestie", „D' g'müthlichen Speck", Was der Verein „Die Lustigen" bezweckt, sagt sein Name. Dann giebt es in München eine Gesellschaft „Die einigen Deutschen", „Die Fad'n" (Langweiligen), die sich zum Zweck des „Sparens" gemeint haben. 16 Vereine bezeichnen sich als „gemüthliche", 8 als „lustige". Ein Verein pflegt die „Erinnerung an die Kriegsjahre 1870—71". Dann giebt es einen Verein der „Lustschiffer", ein anderer trägt den mysteriösen Namen „Morphologie". Norddeutsche Anfänge haben einen Verein „De Plattdütschen", in dem Hause Müllerstraße 42 versammeln sich „Polnische Emigranten". Neben der „Schillerstiftung" figurirt ein „Schafkopfclub" und eine „Schwimmunterrichtsgesellschaft". Die in München wohnenden Böhmen haben zwei, die Slovenen einen Club. Ferner existiren mehrere italienische Vereine, eine „russische Studentencasse", 4 „Spinnvereine", ein Bruderbund ist gebaut „Die Trembapigen" (Verschlafenen), eine andere Gesellschaft trägt den mehr als eminenten Namen „Bissfest Wegscheitl" (Beisseres Wegscheitl), eine andere „Die Ungemüthlichen", ein weiterer Verein trägt „Urhampi". An Veteranenvereinen giebt es in München blos 20. — Recht stattlich ist die Zeitschriftenliteratur in München, laut Adreßbuch werden nicht weniger als 161 Zeitschriften herausgegeben, wovon aber selbst den Fachleuten kaum ein Sechstel derselben bekannt ist. — Die Bierstadt München zählt 50 Bierbrauereien, wovon bereits 13 in Actiengesellschaften umgewandelt worden sind. Das Erzeugniß dieser 50 Brauereien wird in 1397 Wirthschaften verzapft.

— Ueber die erste Semmeringfahrt des Kaisers Franz Josef bringt die „Z. d. V. d. E." aus den Erinnerungen eines bei dem Bau dieser Bahn beschäftigten Ingenieurs folgende interessante Mittheilungen:

Die Semmeringbahn war bereits fahrbar, aber dem öffentlichen Verkehr noch nicht übergeben, als der Kaiser, von einem Jagdausflug bei Neuberg nach Wien zurückkehrend, beschloß, zur Rückfahrt die neue Bahn über den Semmering zu benutzen. In der Nähe der Station Payerbach gegen Gloggnitz zu befand sich zu jener Zeit eine Holzbrücke von nahezu 6 m Weite, welche, abweichend von der sonst üblichen Bauart, so construirt war, daß die Plattenbedielung derselben zugleich zur seitlichen Versteifung der Tragbalken, auf welchen die Schienen direct befestigt waren, diente. Dies war an sich zwar kein Fehler, hatte aber der [illegible], sobald die Bedielung entfernt wurde, die Gefahr der Entgleisung für den die Brücke befahrenden Zug eintrat. Diese Gefahr nahm in gesteigertem Verhältnisse zu, je schneller sich der Zug bewegte und je kleiner die Treibräder der Locomotive desselben waren. Beide waren bei dem in Rede stehenden Separatzuge in hohem Grade vorhanden, denn der Zug fuhr im Gefälle, und zur Beförderung desselben wurde die damalige Priviscomotive „Bodobaum" mit ihren ungewöhnlich kleinen Rädern benutzt. Die genannte Holzbrücke hatte übrigens nur einen provisorischen Charakter und sollte noch vor der Betriebseröffnung durch eine eiserne ersetzt werden. Nachdem der unverfehrte Zustand der Brücke festgestellt war und die übrigen Vorkehrungen getroffen wurden, bemerkte der mit deren Ueberwachung betraute Streckeningenieur zu seinem großen Schrecken, daß die Plattenbedielung sammt den Seitenbalken, welche der Brücke als Stütze dienten, abgebrochen war. Es war dies von der Arbeitsrotte in der Absicht geschehen, vorzuarbeiten und in dem guten Glauben, daß dadurch für die Sicherheit und Fahrbarkeit der Brücke kein Nachtheil erwachsen könne. Fast in demselben Augenblicke bemerkte er zu seiner noch größeren Bestürzung, daß der Separatzug die Station Eichberg soeben verließ und im raschen Tempo der Station Payerbach zueile. Nun galt es raschen Entschluß und rasches Handeln. Nachdem die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zum event. Anhalten des Zuges getroffen waren, wurde, da an eine Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes der Brücke nicht zu denken war, an die provisorische Befestigung und gegenseitige Versteifung der Tragbalken mit Anhängen aller nur vorhandenen Mittel unverweilt verschritten, und hierbei mit einer solchen Riesenanstrengung gearbeitet, daß, als der Zug in die Station Payerbach einfuhr, die zur anstandslosen Befahrung der Brücke nöthigen Pölzungsarbeiten vollständig vollendet waren und der Zug mit vollster Sicherheit passiren konnte.

— Ein 400jähriger Steckbrief. Im Rathsarchive zu Leipzig wird ein Schreiben des Raths zu Rochlitz an den Leipziger Rath aus dem Jahre 1442 aufbewahrt, in welcher dieser vor zwei Studenten gewarnt wurde, die von den Hussiten Geld genommen hätten, um in den Städten Feuer anzulegen. Dies hätten die Freiberger den Chemnitzern und die Chemnitzer ihnen, den Rochlitzern, angezeigt. Sie wären in großer Sorge, schrieb der Rochlitzer Rath, und ließen die Thore hüten und hätten sich des Nachts viele Wächter zugeseigt. Auch eine Beschreibung der Studenten fehlt nicht. Einer, heißt es, hätte einen grauen gefleckten Mantel an, unten um den Hals mit blauem Tuche gefüttert, und trüge eine schwarze „untirioppe" von Parchan und eine graue Kogel. Der andere „Brenner" hätte einen grauen Rock an, mit angezogenen Aermeln, und eine schwarze „Mutzge" auf und sein Haar wäre schwarz. — Es dürfte dies wohl der älteste Steckbrief sein, der auf unsere Zeit gekommen ist.

Literatur.

Kay's Töchter. Roman von Hermann Heiberg. Leipzig, Wilhelm Friedrich. — Vorliegendes Werk bildet die Fortsetzung von „Menschen unter einander", darf aber auch als selbstständiger Roman gelten, da der Autor es in sehr geschickter Weise verstanden hat, die zum vollen Verständniß nothwendigen Angaben in gedrängter Kürze hier einzuflechten. Kay's Töchter bilden nun, wie schon der Titel angiebt, den Mittelpunkt des neuen Werkes; Karmelita führt uns der Autor vor, mit allem Liebreiz einer anziehenden Schönheit geschmückt und ebenso reich bewegsam, soll sie dem Leser in Geist und Gemüth erblühen; ihre Schwester Julia dagegen, wenn auch äußerlich ebenfalls von blendender Schönheit, ist ebenso jeden sittlichen Empfindens, wie der Charaktergröße bar, ja eigentlich in ganz unglaublicher Weise moralisch verwahrlost. Zwischen ihnen steht Kay, wie wir ihn schon aus dem ersten Theile kennen, leicht entbrennend, zu harten Ausdrücken geneigt und doch im Grunde eine überaus lenksame Natur. Auch „Domdorf" finden wir ganz als den alten wieder, noch immer an seiner — Krankheit leidend, nämlich daß er sich in bestimmten Kreisen sinnlos betrinkt und sich hinterdrein furchtbar schämt, im Uebrigen aber, nach Heiberg, eine wahre Perle von Mann, dessen Schutz Kay seinem Liebling Karmelita sorglos Wochen lang anvertraut. Neue Erscheinungen sind Julia Dunker, der Karmelita mit glühender Leidenschaft liebt, sie auch hin und wieder dessen versichert, sie mit Inbrunst zu verschiedenen Malen küßt, von ihr wiedergeliebt wird, aber erst ihre Freundin und nachdem diese gestorben, ihre Schwester Julia heirathet, und ferner ein Graf Arco, der ebenfalls Karmelita liebt und ganz am Ende auch erhört wird. Die Handlung bewegt sich auf glatter Bahn vorwärts, das Hin- und Herschwanken der Gefühle Julia's und Karmelita's bilden so ziemlich die einzige Bewegung, nur zum Schlusse hin spitzt sich die Sache in sensationeller Weise zu, da Julia den Versuch unternimmt, ihre Schwester Karmelita unter die Hufe eines mitgegangenen Pferdes zu schleudern, doch das Attentat mißglückt, wie vor Jahren der Vergiftungsversuch der Mutter, und so bleibt denn die arme, viel bedrohte Karmelita ihrem Vater, dem Freunde und dem Geliebten erhalten. A—e.

Frau Buchholz im Orient von Julius Stinde. Berlin, Freund und Jeckel. — Frau Wilhelmine Buchholz läßt wieder einmal von sich hören, endlich wieder einmal nach viel zu langem Schweigen und wird damit ihren unzählbaren Freunden die freudigste Ueberraschung bereiten, eine Ueberraschung aber auch, wenn schon minder freudiger Art, jenen Nörglern und Kritlern, die da meinten, sie könnte am besten, endlich zu schweigen, sie wisse des Neuen und des Interessanten nichts mehr zu sagen. Nun, die unverwüstliche Lebensfrohe beweist ihnen jetzt in schlagendster Weise das Gegentheil, sie ist noch lange nicht gewillt, sich „ruhig und munter, wie sie ist, in Watte wickeln und in den Schubkasten legen zu lassen". Ja sie besitzt noch Muth und Willenskräfte genug, sich mit ihrem Karl in die Gefahren einer Weltreise zu stürzen und bewährt sich hier so empfänglich für eine Ueberfülle von großartigen Eindrücken, wie nur der Jüngsten eine, und noch immer so originell in der Wiedergabe Dessen, was Herz und Sinn ihr erfüllt, wie wir sie von Anbeginn kennen und lieben lernten. In Einem freilich macht sich auch bei ihr der Einfluß des Alters bemerklich, und hier tritt ein neuer Zug in dem prächtigen Charakterbilde hervor, der psychologisch vollkommen begründet ist und dem künstlerischen Feingefühl des Autors ein glänzendes Zeugniß ausstellt; Frau Wilhelmine ist ein wenig ruhiger geworden, die Weisheit des Alters hat sie duldsamkeit gegen die Schwächen Anderer gelehrt, es kommt sogar vor, daß sie ihrem Karl das letzte Wort läßt, nur allzu arg darf er es freilich nicht treiben; Wige wie: „welch einen wohlmeinenden Spaß würde Onkel Fritz haben, wenn ihm der Storch so einen kleinen Moderkindern in die Wirthschaft brächte; der würde des Morgens gleich mit den Stiefeln gewichst und wäre für den Tag blank" finden jedenfalls ihre zweckmäßige Abfertigung. Im Großen und Ganzen aber bewahrt sie sich doch mehr als früher einen philosophischen Gleichmuth der Unzulänglichkeit aller irdischen Wesenheit gegenüber, und weiß sich mit desto größerer Innigkeit dem zauberischen Walten einer göttlichen Natur hinzugeben. Dieses packt sie bis ins Mark, und so tief, wie sie seine unvergleichliche Schönheit, seine überwältigende Herrlichkeit empfindet, so eindringlich, so anschaulich weiß sie es zu schildern. Die scharfen Contraste zwischen ihren heimathlichen Gebräuchen und jenen, welche auf diesem fremden Boden ihr Recht beanspruchen, die nicht minder scharf contrastirenden Erscheinungen, welche diese Fremde in sich selbst zeigt: üppig wuchernder Ueberfluß und dürrester Mangel; all die glutbreiche Farbenpracht des Orients, die märchenhaften Bilder, die sein Volksleben bietet — alles dieses leuchtet uns in festen Zügen aus ihrer Schilderung entgegen, und über dem Ganzen weht ein Hauch von Poesie, der uns im ersten Augenblick bei der Wilhelmine frappirt, sie uns aber dann nur noch liebenswerther macht. Deswegen verleugnet sie aber keineswegs den eigentlichen Kern ihrer originellen Natur, sie verblüfft noch heute durch ihre drastische, f